

---

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1884

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/135.2-3,1884

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/)

**Abschnitt:** Neubau des Schlosses zu Salzau in Holstein.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/208/LOG\\_0182/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/208/LOG_0182/)

## Zur Nothlage der Techniker.

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Der bayr. Architekten- und Ingenieur-Verein veröffentlicht eine „Denkschrift zur Frage über die im Baufach herrschende Ueberfüllung in Bezug auf bayr. Verhältnisse“, aus welcher wir entnehmen, daß z. B. für den ordentlichen Staatsbaudienst und die Staatsbahnverwaltung (Ingenieurfach) auf 184 definitive Stellen 141 Anwärter vorhanden sind, so daß etwa ein Siebentel die Anstellung gar nicht erleben, die übrigen dieselbe erst in einem Alter von 40—50 Jahren erlangen würden. Diesem ungesunden Verhältnisse soll nun abgeholfen werden — einerseits dadurch, daß von Seiten des Staates sofort große technische Aufgaben aus dem Gebiete der Wasserwirtschaft in Angriff genommen werden und andererseits soll die ganze baupolizeiliche Thätigkeit, welche seither von besonderen, von den Gemeinden aufgestellten Distriktstechnikern ausgeübt wurde, in die Hände von Staatstechnikern gelegt und letzteren natürlich auch das ganze kommunale Bauwesen übertragen werden. Die Aufstellung dieser Thesen kennzeichnet nun aber so ganz die in unserer Bureaucratie herrschende Anschauung, und es kann dem freistehenden Techniker nicht verübelt werden, wenn er mit denselben nicht einverstanden ist.

Man verlangt einfach die Inangriffnahme großer Arbeiten, die Ausbietung bedeutender Kapitalkräfte von Seiten des Landes — nicht etwa zunächst im Interesse der Industrie oder des Handels, sondern lediglich, damit eine Anzahl mit Recht über ihr Loos unzufriedener Aspiranten untergebracht werden könne, — man verzögert, daß die Initiative zu großen volkswirtschaftlichen Unternehmungen stets dem dringenden Bedürfnisse im Volke selbst entspringen muß und daß jedes unzeitige, gewaltsame, einseitige Vorgehen erfahrungsgemäß nur Unreifes und Ungeeignetes zu Tage fördert.

Den zweiten Vorschlag anlangend, würde mit Durchführung desselben jenes vor einigen Jahren mit großem Pompe aufgestellte Prinzip, daß die Gemeinden in ihren Verwaltungsangelegenheiten, also auch im Bauwesen, möglichst selbständig sein sollten, in erster Linie wieder verworfen, weiter würde aber auch eine große Anzahl erfahrener Fachmänner, welche seither im Dienste der Gemeinden nutzbringend wirken, einfach bei Seite und dem sozialen Proletariate zugeführt werden, nicht etwa, weil sie weniger praktische Kenntnisse besitzen, sondern bloß deshalb, weil sie weniger Schulen besucht, weniger Examina in ihrer Jugend gemacht haben. Hier haben wir aber den wunden Punkt der ganzen Angelegenheit berührt, denn unserer Anschauung nach liegt der Grund der anfangs erwähnten Nothlage darin, daß eben dadurch, daß der erfolgreiche Besuch einer technischen Hochschule auch die Zulassung zu einem Staatsexamen bedingt, zu Viele angezogen werden, nur deshalb die höchsten Studien mitzumachen, um den Anspruch auf lebenslängliche Versorgung zu erlangen. Würde die Zulassung zum Staatsexamen beschränkt, d. h. die Zahl der Zuzulassenden abhängig gemacht werden von dem sich fühlbar machenden Bedürfnisse nach jungen Kräften, wie ja auch in anderen Staaten nicht unbedingt alle Jahre Examina stattfinden, so würde die Zahl der Besucher der technischen Hochschulen sich sehr bald auf jenes Verhältnis zurückführen, welches mit der Bedarfsfrage nach höher ausgebildeten Technikern im Einklange steht.

Die Direktorien der techn. Hochschulen müßten dann freilich auf die Eitelkeit verzichten, mit möglichst großer Frequenz zu prangen, doch wäre dies jedenfalls ein geringerer Schaden, als die nach dem jetzigen System immer mehr zunehmende Nothlage der Techniker.

x. y. z.

## Neubau des Schlosses zu Salzaun in Holstein.

(Hierzu 3 Fig.)

(Schluß.)

Zur Füllung des Hochreservoirs, welches sich auf dem Dachboden befindet, dient ein calorischer Motor, welcher in circa 5 Stunden das Reservoir, von einem Inhalte von 20 kbm, füllt. Diese calorische Maschine hat sich sehr gut bewährt, sie wird von einem Faktotum des Hauses bedient.

Das ganze Kellergeschoß ist mit Gewölben aus Cementbeton (Cement, Kies, Sand und Granitkleinschlag) überwölbt. Das Fächergewölbe der Küche, welches durch eine gußeiserne Säule in der Mitte gestützt ist, ist aus Backsteinen in Cementmörtel 1:2 hergestellt. Der Korridor, die Zimmer der Kastellanin und die Mägdezimmer, sowie die Eßzimmer, Silberkammer und Tresor haben Pflasterung von Saarbrücker Fliesen, die Küche eine solche von Mettlacher Fliesen erhalten. Die Bedientenzimmer, Zimmer

des Kochs, des Kammerdieners und des Tafeldeckers haben Fußböden von Eichenriemchen in Asphalt erhalten. Der Fußboden des Eiskellers besteht aus eichenen Bohlen, welche mit 2 cm Zwischenraum auf gemauerten Pfeilern verlegt sind. Der Eiskeller hat überall Doppelthüren, welche außerdem durch Filzeinlage in den Fugen gegen jegliches Eindringen der Außenluft sichern. Außerdem sind die Hohlräume in den Außenwänden des Kellers mit trockenem Torfabfall und Asche gefüllt, wodurch denn auch eine vollständige Isolierung erreicht ist. Das Deckengewölbe des Eiskellers ist ein doppeltes, die Hintermauerung des oberen Gewölbes und dieses selbst hat eine Asphaltabdeckung erhalten, um dadurch eine etwaige Kälteeinwirkung auf die oberen Räume vollständig auszuschließen.

Die Eintheilung des Grundrisses, sowie die Disposition der Räume hat vielmehr Beeinflussung von der Bauherrschaft erfahren. Die Anordnung der Räume ist nach Maßgabe des von der Bauherrschaft aufgestellten Programms erfolgt. Das Vestibul, der Haupttreppenraum, der Speisesaal, das Billardzimmer, die Bibliothek und der Salon haben Heizwasserheizung erhalten. Die Installation der gesammten Heizanlage war der Firma Gebr. Körting in Hannover übertragen, welche die ihnen gestellte Aufgabe in vorzüglicher Weise gelöst haben.

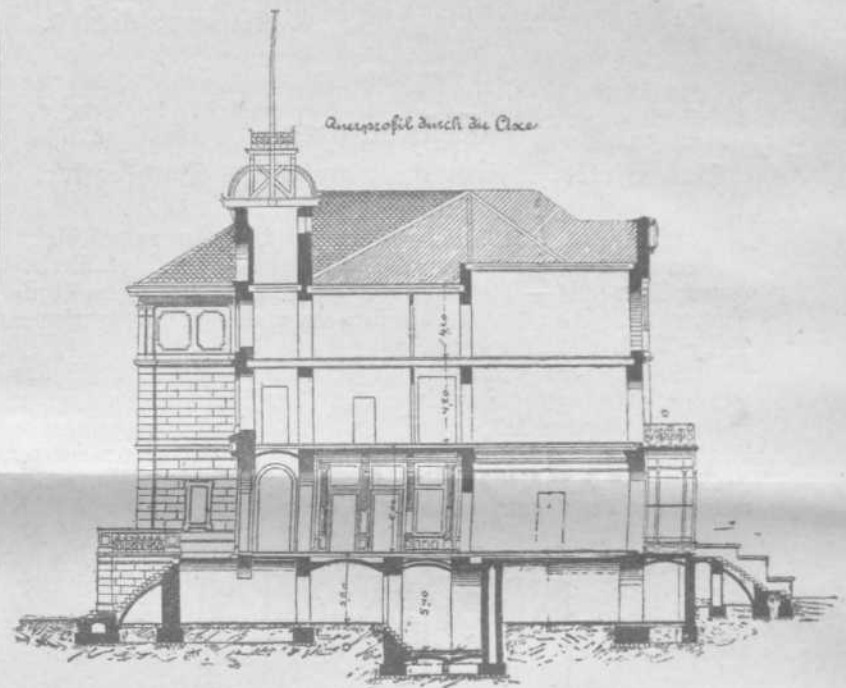


Fig. 3.

Die Stufen der freitragenden Haupttreppe bestehen aus sächsischem Sandstein, freitragende Länge 2 m. Die Stufen der Nebentreppe sind aus Cementbeton hergestellt. Für die Veranda wurde als Konstruktionsmaterial Gußeisen gewählt. Sie soll gleichzeitig als Wintergarten dienen und hat zum Zwecke ihrer Erwärmung eine Luftheizung erhalten.

Ueber der Garderobe, dem Schlaf- und Arbeitszimmer sowie Kabinet des Grafen befinden sich Entresols, welche Räume namentlich zur Aufbewahrung feiner Hausstandsachen als Porzellan und Glasachen, Leibwäsche und Leinwand dienen sollen. Die Sohlen dieser Räume bestehen aus I Trägern, zwischen welchen Rollschichten in Cementmörtel eingeschoben wurden. Der Quadratmeter dieser Rollschichten wurde mit einer Probelastung von 2500 kg beansprucht, ohne daß sich irgend eine Deformation der Decke zeigte. Versuchsweise wurde auch statt Ziegelrollen Cementbeton angewendet, welcher sich auch hier gut bewährt hat.

Das 1. Obergeschoß enthält die Wohn- und Schlafräume für Gäste, während das 2. Obergeschoß zur Aufnahme der fremden Dienerschaft u. s. w. Verwendung findet. Die beiden Flankenthürme haben Kuppeldächer mit Laternen, mit Verwendung reicher Ornamentierungen aus gepreßtem Kupfer, erhalten.

Die Gestaltung der mit Cement geputzten Facaden ist dem speziellen Wunsche der Bauherrschaft gemäß sehr einfach gehalten. An Cementgußornamenten wurden nur Schlusssteine für die Fensterbögen und Konsolen für die Gesimse der Thürme verwendet. Die Gesellschaftsräume sowie die Apartements der Herrschaften haben reiche Parketts und Wandbekleidungen aus Eichenholz erhalten. Die Räume der Etagen erhielten Fußböden aus pitch-pine mit 0,30 m hohen Fußleisten. Die Beheizung der letzteren Räume geschieht durch Kachelöfen. Die Heizkörper der Centralheizung

sind im Vestibul in 2 reich ornamentirten Raminen aus Majolika, welche eine Berliner Firma lieferte, angeordnet.

Neben dem Eiskeller befindet sich der Wildkeller, sowie zwei übereinanderliegende Borrathsräume, welche durch passend angebrachte Kanalisierung mit der kalten Luft des Eiskellers in Verbindung gebracht werden können.

Die Küche enthält außer dem Kochherd für die herrschaftliche Küche einen Wärmeschrank. In der Feuerung dieses Kochherdes liegt eine kupferne Wärmeschlange, welche mit dem höher liegenden Warmwasserreservoir kommuniziert, aus welchem der Bedarf an Bade- und Spülwasser entnommen wird. Alle Schlafräume und Bäder sind mit Kalt- und Warmwasserleitungen versehen. Das in das Reservoir gepumpte Verbrauchswasser wird aus zwei Sammelbrunnen im Schloßparke entnommen.

Für gute Ventilation der Küche ist gesorgt durch große Ventilationschlote, in denen die schlechte Luft durch die eisernen Rauchrohre des Küchenherdes erwärmt und dadurch zu lebhaftem Auftrieb gebracht wird.

Für die bequeme Einbringung des Eises in den Eiskeller ist durch zweckentsprechend konstruirte kleine Sturzwagen Sorge getragen.

Der Schloß-Neubau hat gekostet inkl. Sandfundirung und theilweiser innerer Ausstattung ca. 600000 Mark.

E. Reimers, Architekt.

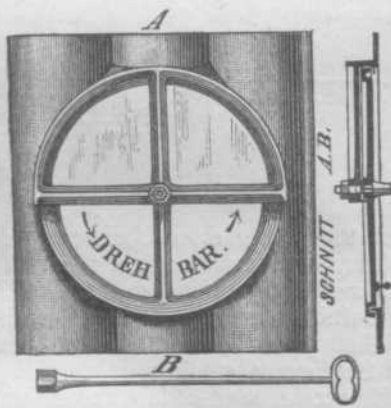
## Erfindungen.

### Patentirtes, freisrundes, drehbares Dachfenster.

(Hierzu 1 Figur.)

Die Firma Wilh. Unterberg in Bochum in Westfalen hat ein freisrundes drehbares Dachfenster — Deutsches Reichspatent Nr. 24394 — in den Handel gebracht, welches vielen Uebelständen der bisherigen Dachfenster-Konstruktionen in wirksamer Weise Abhilfe schaffen dürfte.

Das in der Zeichnung veranschaulichte Dachfenster ist aus Gußeisen und besteht aus einem der betreffenden Bedachungsart angepassten Rahmen AB, in welchem sich die durch einen erhabenen Rand gebildete freisrunde Fensteröffnung befindet, deren oberer Halbkreis durch eingesezte Glasscheiben C stets geschlossen bleibt, wohingegen deren unterer Halbkreis offen ist.



In beziehungsweise unter dieser freisrunden Oeffnung befindet sich ein ebenfalls freisrunder Rahmen von gleichem Durchmesser, dessen eine Hälfte wiederum verglast ist, während die andere Hälfte offen bleibt. Dieser Rahmen, welcher in Form einer Ruthe den erhabenen Rand des oberen, offenen Halbkreises deckt und durch denselben seine Führung erhält, läßt sich nun leicht um eine im Centrum befindliche Achse, welche gleichzeitig beide Theile verbindet, entweder direkt an einem Griffe, oder, falls das Fenster hoch angebracht ist, an einem verlängerten Schlüsselgriffe mit der Hand von innen drehen und beliebig entweder theilweise oder vollständig öffnen und schließen, ohne daß das Fenster selbst irgendwie seine Lage verändert, vielmehr stets im festen Verbande des Daches bleibt. Durch einen im Innern angebrachten Hebel wird das Fenster in der Stellung, welche ihm gegeben ist, festgehalten; dasselbe steht somit in jeder Lage absolut fest und kann selbst bei größtem Sturme nicht bewegt werden, wodurch alle Schäden der bisherigen Klapp-Dachfenster, vor allen die, welche der Sturm anrichtet, nicht mehr vorkommen können. Ebenso werden die Schäden, welche bei den bis jetzt gebräuchlichen Dachfenstern durch Zu- und Ueberschlagen unvermeidlich sind und stets Beschädigungen der Glasscheiben, ja häufig der Fensterrahmen selbst herbeiführen, vollständig vermieden.

Außer diesen Vortheilen des durchaus wasserdichten, sturmfreien Patent-Dachfensters wird noch darauf aufmerksam zu machen sein, daß ein bequemes Durchsteigen, z. B. bei etwaiger Feuergefahr, ein bequemes Oeffnen und Schließen, wenn das Fenster hoch liegt, durch den Stockschlüssel ermöglicht wird, und daß das freisrunde Fenster einen besseren Anblick in der Dachfläche gewährt, als andere Fenster.

Es dürfte demnach diese praktische Neuerung den Lesern unseres Blattes wenigstens für einen Versuch durchaus zu empfehlen sein, zumal sich diese freisrunden Dachfenster nicht allein für Wohnhäuser, Treibhäuser, Viehställe, Futterräume zc., sondern auch für öffentliche Gebäude, wie Kirchen, Schulen, Theater, Fabrik- und Bahnhofsgelände ebenfalls vorzüglich eignen.

Verwendung können diese Fenster bei allen Eindeckungsarbeiten finden und werden in verschiedenen Größen gefertigt. Zwei der gebräuchlichsten Größen zum Preise von 6 und 7 Mark pro Stück hält die Fabrik stets vorräthig auf Lager.

Wir wollen noch darauf aufmerksam machen, welche bitteren Erfahrungen zum großen Theil mit den bisherigen Dachfenster-Konstruktionen nach irgend welcher Richtung hin, besonders bei stürmischem Wetter gemacht worden sind. Da das neue patentirte freisrunde Dachfenster den meisten Uebelständen der alten Fenster in wirksamer Weise nach dieser Richtung hin Abhilfe zu schaffen verspricht, so sind wir der Ansicht, daß es sich bald Eingang verschaffen dürfte, wozu der billige Preis und das dauerhafte Material — Gußeisen — gewiß nicht wenig beitragen wird. —s—

## Mittheilungen aus der Praxis.

**Behandlung der Ketten.** Der letzte amtliche Jahresbericht der k. bayr. Fabrikinspektoren macht bei Ausführung verschiedener Vorichts- und Schutzmaßregeln in technischen Etablissements auch auf die Konstruktion und Behandlung aller an Aufzugs- oder Hebevorrichtungen angebrachten Ketten aufmerksam. Es sollen vor Allem nur Ketten in Anwendung kommen, welche geschweißte Glieder haben, indem solche, deren Glieder nur zusammengebogen sind, bei gleicher Eisenstärke nur  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$  der Tragkraft, also auch der Sicherheit der ersteren, besitzen. Weiters sind aber auch von Zeit zu Zeit alle in einer Fabrik befindlichen Ketten wenigstens zweimal im Jahre abzunehmen, auszuglihen, zu untersuchen und zu ölen. In der Kustermannschen Eisengießerei zu München findet jährlich ein zweimaliges Ausglihen der Ketten im Temperofen statt und ist seit der mehrjährigen Einführung dieses Verfahrens kein Kettenbruch im Etablissement mehr vorgekommen. — Für Aufzugsseile wird ein öfters zu wiederholender Anstrich mit geschmolzenem Talg als ausreichend befunden. R.

**In Bezug auf die Entwicklung der deutschen Glasmalerei und Kunstglaserei** enthält der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau für 1883 folgende Notiz:

Das Institut für Glasmalerei und Kunstglaserei von R. L. Tärde in Zittau, als Spezialitäten bunte, gemalte und gebleite Kirchenfenster jeder Art erzeugend, sowie Malereien auf Glas für Fenster und Oberlichter altdeutscher Stuben ausführend, neuerdings auch mit Email-Malerei auf flache Scheiben zur Dekorierung von altdeutschen Schränken oder als Wandbilder zu altdeutschen Stuben versehen, erzielte 1883 einen größeren Umsatz als früher. Ausschlaggebend war das deutsche Geschäft. In Bezug auf Ausschmückung der Gotteshäuser ist überhaupt in den letzten Jahren in Deutschland viel gethan worden, der Sinn für solche Ausschmückung hat speziell in der Anbringung geschmackvoller und fromm gehaltener Kirchenfenster vielfach Ausdruck gefunden. Dazu kam, daß auch die Ausstattung von Privathäusern der gut situirten Familien mehr und mehr der Branche Verdienst zuwandte.

Der bessere Gang des Geschäfts hat eine Erhöhung der Arbeitslöhne zur Folge gehabt. Gute Maler sowohl als auch namentlich geschickte Bleiarbeiter und Kunstglaser finden lohnenden Verdienst.

Der Export hat wenig zugenommen in Folge hoher Eingangszölle gerade derjenigen Staaten, welche gute Absatzgebiete sein würden. —

**Die Hebung des Kunst-Gewerbes** in der Provinz Schlesien ist eine der Aufgaben, welche sich der Schlesische Central-Gewerbe-Verein gestellt hat, und zwar insbesondere, weil auf diesem Gebiete der kleine Handwerkerstand in der Lage ist, seine Leistungen gegenüber denen der Groß-Industrie zur Geltung zu bringen. Diese Bestrebungen des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins haben auf der von demselben in's Leben gerufenen Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1881 allge-